

# PEK Dokumentation

**Sperrfrist: Sonntag, 8. Februar 2015, 11 Uhr- Es gilt das gesprochene Wort**

Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt zum Goldenen Priesterjubiläum von Dompropst Dr. Norbert Feldhoff und Prälat Dr. Robert Kümpel am 8. Februar 2015 im Hohen Dom zu Köln

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

als Norbert Feldhoff und Robert Kümpel vor 50 Jahren von Kardinal Frings zu Priestern geweiht wurden, ging das II. Vatikanische Konzil gerade in seine letzte Phase. Die beiden waren und sind ganz vom Geist dieses Konzils geprägt, so dass etwa ein wesentlicher Aspekt des Dekrets über Dienst und Leben der Priester, das noch am letzten Tag des Konzils verabschiedet wurde, in ihrem Leben und Wirken eine konkrete Gestalt annehmen konnte. In diesem Dekret heißt es u.a., dass das Volk Gottes an erster Stelle durch das Wort des lebendigen Gottes geeint werde, „das man mit Recht vom Priester verlangt. Da niemand ohne Glauben gerettet werden kann, ist die erste Aufgabe der Priester als Mitarbeiter der Bischöfe, allen die frohe Botschaft zu verkünden...“ (PO 4).

Der Priester - ein Mitarbeiter des Bischofs. Das waren die beiden in den vergangenen 50 Jahren ihres priesterlichen Dienstes nun wahrlich, und zwar an herausragenden Stellen. Nach einigen Jahren in der Seelsorge als Kaplan machte Kardinal Höffner Norbert Feldhoff zunächst zu seinem Sekretär und später dann – 1975 - zu seinem Generalvikar. Schnell erwarb sich dieser einen hervorragenden Ruf als Fachmann für Kirchenfinanzen, Verwaltungsorganisation und Arbeitsrecht. Auch Kardinal Meisner wollte in der Nachfolge von Kardinal Höffner nicht auf dessen guten Dienste verzichten, zu denen dann im Verlauf der Jahre viele weitere verantwortungsvolle Aufgaben hinzu kamen, wie etwa seine Tätigkeit als Vizepräsident des Deutschen Caritasverbandes, als Dompropst und Aufsichtsratsvorsitzender einer kirchlichen Bank.

Was für Norbert Feldhoff gilt, das gilt gleichermaßen auch für Robert Kümpel. Nach Jahren in der Seelsorge als Kaplan wurde er zum Weiterstudium freigestellt, dann Referent für die Priesterfortbildung, verantwortlich für die Aus- und Weiterbildung Pastorale Dienste, für den Personaleinsatz „Pastorale Dienste“, schließlich Hauptabteilungsleiter, Bischofsvikar für die Diözesanstelle pastorale Begleitung, Regens, Leiter des Exerzitienhauses, Domkapitular, und und und.

Während bei dem einen vorwiegend administrative Aufgaben im Vordergrund standen, waren es bei dem anderen Aufgaben der Bildung, der Ausbildung und Begleitung pastoraler Mitarbeiter. In all den Jahren ihres priesterlichen Wirkens war ihr Tun vor allem von einem geprägt: vom Wort, das immer priesterliches Wort war und das sich – ausgehend vom Wort der Verkündigung innerhalb der Feier der Eucharistie – Tag für Tag verleblichte und weitete in das Wort von Verwaltung und Gesetz, von Satzung und Finanzen, in das Wort von aus- und weiterbildender Begleitung und geistlicher Auferbauung hinein. Selbst als administrativ gesprochenes Wort war es immer priesterliches Wort, durch das – wie es die Väter des Konzils formulierten – das Volk Gottes geeint werden sollte. Ihr Wort – also auch das administrative – kannte nur ein Ziel: Kirche von Köln, Leben als Christen in Gemeinden zu ermöglichen, das Wort des Evangeliums zu bezeugen durch die Ermöglichung und den Aufbau von Tagungshäusern, Schulen, durch den Einsatz von Priestern und pastoralen Mitarbeitern und sogar durch Finanzberichte. 50 Jahre priesterlicher Dienst – das sind 50 Jahre Dienst am Wort. Und Dienst am Wort – das ist Heildienst am Mitmenschen. Gottes Wort ist immer mehr und anders als die Worte, die wir oft sprechen.

Wir schlagen z.B. mit unseren Worten nicht selten Wunden. Gottes Wort dagegen wirkt immerzu Heilung. Unsere Worte richten nicht selten Unheil an. Gottes Wort dagegen schenkt immer Heil. Mit unseren Worten können wir Informationen weitergeben und austauschen.

Gottes Wort jedoch zielt auf den Lebensaustausch. Seine Lebenskraft will die unsere werden, denn: „Der Mensch lebt (ja) nicht nur vom Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“ (Mt. 4, 4), wie die Hl. Schrift sagt. So können wir durch unsere Worte manches einander mitteilen. Gott aber will durch sein Wort alles, besser: sich selbst mitteilen. Als Priester waren und sind die beiden berufen, im Namen Gottes und mit seiner Hilfe sein Wort aufzunehmen und weiterzugeben. So sind sie in den vergangenen 50 Jahren – wie der Herr selbst – in alle Dörfer und Ortschaften sowie in die Städte unseres Bistums gegangen, um dieses Wort zu „predigen“, es zu bezeugen. Wie bei dem Apostel Paulus lag gewissermaßen ein Zwang auf ihnen. Sie konnten nicht leben ohne das Wort des Evangeliums zu verkünden, und sie taten alles, um des Evangeliums willen, um so an seiner Verheißung teilzuhaben (1 Kor. 9, 22f.).

Die erste und wichtigste Voraussetzung für diesen Dienst ist, dass man sich das Wort Gottes zu Herzen nimmt.

Robert Kümpel und Norbert Feldhoff wurden an einem 11. Februar geweiht. Zumindest nach dem neuen liturgischen Kalender, der durch das Vaticanum initiiert wurde, ist dies der Gedenktag unserer Lieben Frau in Lourdes. Der Weihetag unserer beiden Jubilare ist also ein Marienitag.

Maria, die Mutter des Herrn, die Frau, die am meisten von allen Menschen in den priesterlichen Dienst ihres Sohnes einbezogen war, ist für dieses Tun – nämlich sich das Wort Gottes zu Herzen zu nehmen – ein einzigartiges Vorbild. Von ihr heißt es ja, dass sie alles, was geschehen war, in ihrem Herzen bewahrte und da-

rüber nachdachte (vgl. Lk. 2, 19). Übersetzen kann man das auch mit: „Sie bewegte alles ... in ihrem Herzen“. Das, was der Herr ihr sagte, konnte in ihrem Innersten Wurzel schlagen und sich entfalten. So konnte das Wort in ihr mehr als hundertfältige Frucht tragen.

Der Priester, der wie Paulus verkünden darf: „Das Wort ist dir nahe, es ist ... in deinem Herzen“ (Röm 10, 8), muss alles tun, dass dieses Wort in seinem Herzen lebt, dass er sich selber in nächster Nähe zu ihm befindet.

Gottes Wort kommt – menschlich gesprochen – aus seinem innersten Herzen und es zielt auf unser innerstes Herz. Dort fällt die Entscheidung über die Wirkung des Gottes Wortes: Wird es im Glauben aufgenommen, dann schenkt es Leben und Heil. Denn – so der Apostel – wenn du in deinem Herzen glaubst, wirst du gerettet werden (vgl. Röm 10, 9). Je mehr sich nun einer das Wort Gottes zu Herzen nimmt, umso mehr kann er es den Herzen anderer vermitteln. Und genau dies ist ja die Mitte priesterlicher Sendung. Seine erste Aufgabe besteht daher darin, ganz Ohr für das Wort Gottes zu sein, ganz offen zu sein für alles, was Er uns sagt, um ganz fähig zu werden, es unverkürzt und unverfälscht weiterzugeben. Was im Herzen lebt, ist mit dem Mund mitzuteilen. Was im Innersten erkannt wird, muss bis zum Äußersten bekannt werden. Jedem Priester gilt insofern auch der apostolische Appell: „Ich beschwöre dich bei Gott und bei Christus Jesus, dem kommenden Retter der Lebenden und der Toten, bei seinem Erscheinen und bei seinem Reich: Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht“ (2 Tim. 4, 1f.). Wie dem Herrn selber ist wohl auch unseren beiden Jubilaren die bittere Erfahrung nicht erspart geblieben, dass man taub für das Wort Gottes erscheint, ja dass man es verspottet oder ausdrücklich zurückweist. Das Wort Gottes zu verkünden, forderte zu allen Zeiten heraus, es forderte Mut und Ausdauer. Auch heute erwarten viele von einem Priester alles Mögliche und Unmögliche; dagegen sind es oftmals nur wenige, die ausdrücklich nach seinem Dienst am Wort verlangen. Da gilt es, sich an die Voraussage des Apostels zu erinnern: Es wird eine Zeit kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eignen Wünschen immer neue Lehrer sucht, die den Ohren schmeicheln; und man wird der Wahrheit nicht mehr Gehör schenken, sondern sich Fabeleien zuwenden“ (2 Tim 2, 3f.). Umso wichtiger ist es, sich als Priester immer wieder vom Apostel sagen zu lassen: „Du aber sei in allem nüchtern, ertrage das Leiden, verkünde das Evangelium, erfülle treu deinen Dienst“ (2 Tim 4, 5).

Ja, es kann verletzen, wenn man nicht gehört oder nicht verstanden wird, aber es kann auch guttun, wenn man das Evangelium in Treue verkündet, nüchtern, beherrscht und beherzt. Schon bei der Diakonenweihe wird dem Weihekandidaten das Evangelienbuch mit den Worten überreicht: „Nimm hin das Evangelium Christi, zu dessen Verkündigung du bestellt bist. Was du liest, ergreife im Glauben; was du glaubst, das verkünde, und was du verkündest, erfülle im Leben“. Damit kommt eine dritte Weise des Dienstes am Wort

zur Sprache: Das Wort, das im Herzen aufgenommen und mit dem Mund verkündet wird, soll das ganze Leben eines Priesters bestimmen. Es genügt nicht, dieses Wort nur einfach zu wieder-holen und erst recht darf es nicht sein wie bei dem Widersacher selbst, der bei der Versuchung Jesu Bibelworte im Mund führt und diese sogar korrekt zitiert, während sein Herz und sein Leben jedoch mit dem Wort Gottes nichts zu tun haben. Der Dienst des Priesters am Wort fordert deshalb immer den Einsatz der ganzen Person.

Norbert Feldhoff und Robert Kümpel haben das in den vergangenen 50 Jahren zu leben versucht. Ihnen ging es nie darum, sich selbst zu pflegen oder zu verwirklichen oder ihre persönlichen Ansichten zu verbreiten. Immer ging es ihnen darum, die Saat des Evangeliums, das Wort Gottes auszustreuen, damit Christus wachse und groß werde in seiner Kirche. Wie Paulus haben sie sich dabei für viele zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen. Den Schwachen wurden sie nicht selten ein Schwacher, um sie zu gewinnen und um auf jeden Fall einige zu retten. So danken wir an diesem Tag unseren beiden Jubilaren für alles, was sie in den vergangenen 50 Jahren an Gutem unserem Erzbistum getan haben. Wir danken ihnen für ihren treuen Dienst, den sie in 50 Priesterjahren geleistet haben.

Wir danken ihnen, dass sie sich als Diener und Verkünder des Wortes Gottes unentwegt eingesetzt haben und bitten den Herrn miteinander, dass er unseren beiden Mitbrüder noch viele weitere Jahre schenke, den Samen des Wortes Gottes unter uns ausstreuen zu dürfen.

Amen.